



„PLÖTZLICH GING NICHTS MEHR“

Nils Hostettler ist während seiner KV-Ausbildung wegen Depressionen auf Unterstützung angewiesen.

Nach dem Verlust seiner Lehrstelle fällt Nils Hostettler in ein tiefes Loch. Depressionen und psychiatrische Betreuung sind die Folge. Die Brunau-Stiftung, die sich für die berufliche Eingliederung von Menschen mit einer psychischen oder physischen Beeinträchtigung einsetzt, wird zum Rettungsanker für den jungen Winterthurer.

Längst nicht für alle Schulabgängerinnen und Schulabgänger verläuft der Wechsel vom Schul- ins Berufsleben reibungslos. Die Lehrstellensuche, die sich schwieriger gestaltet als erhofft, die strenge Chefin oder die Doppelbelastung Berufsschule und Arbeitsstelle können Mühe bereiten. Insbesondere für Jugendliche mit einem körperlichen oder psychischen Handicap ist der Übergang von der Schul- in die Arbeitswelt häufig schwierig. Unterstützung erhalten diese jungen Menschen von der IV und privaten Organisationen – zum Beispiel der Brunau-Stiftung.

Den Boden unter den Füßen verloren. „Ich war sofort begeistert“, sagt Nils Hostettler, der im Frühjahr 2016 zum Schnuppern in die Brunau-Stiftung kam. Der 19-Jährige leidet an Depressionen und wird in naher Zukunft eine Nierentransplantation benötigen. Das Gesamtkonzept passe einfach, der Betrieb biete grosse Unterstützung – aber man müsse auch bereit sein, diese Hilfe anzunehmen. Dabei ist es noch gar nicht allzu lange her, da schien alles noch in bester Ordnung: „Die Sek B war recht einfach und ich habe schöne Erinnerungen an meine Schulzeit in Winterthur.“ Nach zwei Praktika als Kleinkindererzieher hatte Nils Hostettler den Lehrvertrag so gut wie in der Tasche – doch die Krippe zog den Vertrag zurück. Und danach war nichts mehr wie zuvor. Die Vertragsauflösung hat ihm den Boden unter den Füßen weggezogen. „Das Gefühl der Machtlosigkeit hat mich komplett gelähmt. Ab da ging einfach nichts mehr. Zwei Monate lang hat man mich für 100 Prozent arbeitsunfähig erklärt“, erzählt Hostettler. An eine erneute Lehrstellensuche im ersten Arbeitsmarkt war zu diesem Zeitpunkt nicht zu denken. Es war die enge Beziehung zu seinen Eltern sowie zu einem guten Freund, die ihm in dieser dunklen Zeit halfen und ihn wieder auf den Damm brachten. Sein Psychiater verwies ihn schliesslich an die IV, die Nils Hostettler empfahl, sich um eine Stelle im KV oder Detailhandel zu bemühen. Und so lernte er die Brunau-Stiftung kennen.

Stabilisieren und Potenzial erkennen. Die Brunau-Stiftung existiert seit über 60 Jahren. Ihr Zweck ist die kaufmännische und logistische Ausbildung, Beschäftigung und berufliche Eingliederung von Menschen mit einer körperlichen und/oder psychischen Beeinträchtigung. Im hauseigenen Bürodienstleistungszentrum werden Sekretariats- und Buchhaltungsaufträge ausgeführt, die Logistikabteilung

bewirtschaftet für Kunden Lager und Online-Shops. Seit Kurzem bietet die Stiftung auch eine Ausbildung für das Berufsbild Informatik an. Verändert haben sich seit den Anfängen aber nicht nur die Ausbildungen, sondern auch die Art der Beeinträchtigungen: Während in den ersten 10 bis 20 Jahren noch viele Menschen mit Kinderlähmung ausgebildet wurden, machen heute vor allem psychische Beeinträchtigungen einen grossen Anteil aus. „Wir haben bei uns zwei Arten von Klientel: Einerseits die regulären Schulabgänger, die mit Unterstützung von Heilpädagogik die Sek B oder C abgeschlossen haben. Und andererseits Jugendliche, die einen Lehrabbruch hinter sich haben, vielleicht auch einen stationären Aufenthalt in einer Klinik – junge Menschen, die eine psychische Beeinträchtigung haben, kognitiv jedoch auf einem guten Niveau sind. Hier ist es unsere Aufgabe zu stabilisieren, das Potenzial abzuklären und die weitere Ausbildung zu planen“, erklärt Jörg Siegenthaler, Bereichsleiter Schule und Ausbildung bei der Brunau-Stiftung.

„Ich fühle mich bereit.“ Nach seiner Schnupperwoche entschloss sich Nils Hostettler zunächst für ein Eidgenössisches Berufsattest (EBA) als Büroassistent. Zwar hätten seine Testergebnisse knapp für eine Ausbildung als Kaufmann B-Profil mit Eidgenössischem Fähigkeitszeugnis (EFZ) gereicht, „doch ich wollte mich nicht überfordern und mich zuerst etwas eingewöhnen.“ Nach einem Jahr hat der junge Kaufmann sich aber doch entschieden, per August 2017 ins erste Lehrjahr der B-Profil-Kaufleute zu starten. „Jetzt fühle ich mich bereit fürs EFZ. Das Tempo an der KV Zürich Business School ist doppelt so schnell wie beim EBA, aber da ich den aktuellen Stoff bereits vom letzten Jahr kenne, ist es noch nicht so fordernd. Ich freue mich sehr auf die neuen Themen wie zum Beispiel Marketing – das kenne ich noch gar nicht.“ Hostettler klingt wie ein ganz „normaler“, gesunder Lernender. Doch auch wenn man ihm seine Krankheit nicht ansieht: Auf die Unterstützung der Brunau-Stiftung ist er angewiesen – und sei es nur, um Verständnis und Zeit für die diversen Arzttermine zu erhalten. Auch vom Angebot der hausinternen Unterstützungsstunden macht er Gebrauch. „Wir bieten drei Monate lang Begleitunterricht und können somit ganz gezielt und unmittelbar unterstützen“, sagt Jörg Siegenthaler. An der externen Schule – spricht der KV Zürich Business School – gibt es keine weiterführende, spezielle Betreuung: „Unsere Lernenden sollen ausserhalb der Stiftung – sei es in der Schule oder in Partnerbetrieben – selbst für sich sprechen und sich für ihr Thema einsetzen. Wir wollen sie möglichst normalen Masstäben aussetzen, denn das erklärte Ziel ist schliesslich der erste Arbeitsmarkt.“

ERIKA SUTER, Redaktorin Wir Kaufleute.